

Die Lehrer als Sozialarbeiter

In der Schule wird versucht auszugleichen, was im Elternhaus versäumt wurde



Birgit Bodirsky im Unterricht. Seit zwölf Jahren ist sie Lehrerin und liebt ihren Job. Foto: Maik Reuß

Von Elisabeth Hofmann-Mathes

Heute ist Tag des Lehrers. Das ist weitgehend unbekannt, fürs Höchster Kreisblatt jedoch Anlass, sich den Unterricht an einer Grund- und Hauptschule einmal anzuschauen.

Höchst. Freitagmorgen, acht Uhr. Die 19 Schüler der Klasse 5a der Hostatoschule trudeln in ihrem Klassenraum ein. Die Schultaschen bleiben zunächst geschlossen. Statt Hefte und Bücher haben die Kinder Teller mit Cornflakes auf den Tischen. Jeder Morgen beginnt für alle Schüler der Hostatoschule mit einem gemeinsamen Frühstück.

Für die meisten ist es die erste Mahlzeit am Tag. Die Pädagogen an der Schule wissen das. Sie haben in der Vergangenheit die Auswirkungen von leeren Mägen – unter anderem Unkonzentriertheit und Kopfschmerzen – bei den Schülern bemerkt und gehandelt.

Während die Klasse 5a die Schokoflakes löffelt, sitzt Klassenlehrerin Birgit Bodirsky an ihrem Pult, erledigt die Klasseneinträge und klärt, was zu klären ist: Wer fehlt? Wer weiß etwas über Laura? Es gibt Probleme mit dem Klassensprecher. Bodirsky spricht mit ihm. Außerdem

tauscht sie sich kurz mit dem Sozialarbeiter aus, der seit einiger Zeit zwei Mal pro Woche mit im Klassenzimmer sitzt und einen Schüler begleitet.

Disziplin ist wichtig

Kurz vor halb neun: Die Frühstücksteller werden weggeräumt. Bodirsky muss nicht anweisen, nicht einschreiten. In wenigen Wochen – nachdem die Schüler von der Grund- auf die Hauptschule gewechselt sind – haben sie das Reglement rund um das morgendliche Frühstück bereits verinnerlicht. Doch nicht jede Regel, die in der Klasse aufgestellt ist, fällt den Schülern gleichermaßen leicht zu befolgen. Die Klassenlehrerin legt viel Wert auf Disziplin. «Das lernen die Kinder zu Hause leider nicht», hat die 38-Jährige erfahren. Und so verbringt sie viel Zeit damit, die Kinder zur Ruhe zu bringen.

Immer wieder ermahnt sie: «Setz' dich gerade hin.» «Leg die Kette weg.» «Wenn du lachen möchtest, kannst du das draußen tun.»

Seit zwölf Jahren arbeitet Birgit Bodirsky als Lehrerin. Früher in der Grundschule, seit diesem Schuljahr in der Hauptschule der Hostatoschule. Hier, wo die Schüler zusammenkommen, die schon in der Grundschule Schwierigkeiten hatten, fühlt sich Bodirsky manchmal eher als Sozialarbeiterin, denn als Lehrerin. «Viele Probleme des Elternhauses müssen hier aufgearbeitet werden», sagt sie.

Schüler überfrachtet

Da komme die Vermittlung wichtiger Unterrichtsinhalte oft zu kurz – obwohl viele Stunden doppelt besetzt sind, also ein zweiter Lehrer für die Kinder zur Verfügung steht.

Joachim Reinelt ist Quereinsteiger, hatte Orientalistik studiert und unterrichtet mittlerweile in der Hostatoschule Deutsch und Gesellschaftslehre. Heute versucht er, die Kinder mit Yoga-Übungen zur Ruhe zu bringen. «Die Schüler sind überfrachtet, sie müssen runter kommen», erklärt Reinelt und lässt die Kinder den Ton einer indischen Tampura nachsummen.

Den Schülern fällt es schwer. Einige albern herum. Reinelt muss abbrechen. Kollegin Bodirsky zeigt sich enttäuscht: «Eigentlich könnt ihr das doch besser», motiviert sie ihre Schüler. Und dann klappt es doch im zweiten Anlauf.

Zufrieden ist die Lehrerin mit den Gesprächen im Morgenkreis. «Sprachlich klappt es schon ganz gut», meint sie. Jeder Schüler erzählt, worüber er sich freut. Etwa dass die Mutter aus dem Krankenhaus wieder nach Hause kommt. Aber auch, dass der Schüler, der gestern doch eigentlich krank gemeldet war, nicht im Bett, sondern in der Stadt und beim Friseur war.

Die Kinder besprechen die Wetterlage, die heutigen Schlagzeilen aus der Zeitung. Und holen dann, um kurz nach neun, ihre Hefte aus den Taschen. Jetzt haben sie Zeit, um ihren Wochenplan fertigzustellen. Mathe, Deutsch, das Herbstgedicht. Dann geht es in die Pause.

Bodirsky zieht ihre Kreise auf dem Schulhof. Es ist laut. Manchmal sehr laut. Ein Fußball zischt mehrmals nah an ihr vorbei. Sie bleibt gelassen. «Es ist schon eine Belastung. Aber ich weiß, dass die Kinder das Bedürfnis haben, laut zu sein. Alles eben zu seiner Zeit.»

«Lehrer sein ist harte Arbeit», sagt Reinelt. «Arbeit, die eigentlich von den Eltern zu leisten wäre.» Da gibt es Kinder in der fünften Klasse, die sich nicht alleine anziehen können, ergänzt die Klassenlehrerin. Was sie besonders bemängelt, ist die «Sprachlosigkeit», die in vielen Elternhäusern herrsche. Zu Hause werde nicht gesprochen, sich zu wenig für den Alltag der Kinder interessiert.

Niemals richtig fertig

Wenn es ganz schlimm kommt, dann erträgt Bodirsky die Realität nur noch mit Zynismus. Anstrengend empfindet sie ihren Beruf. Dennoch wolle sie nicht jammern. Denn trotz Belastung, trotz des unliebsamen Gefühls, «niemals richtig fertig zu werden», liebt sie ihren Beruf. Abwechslungsreich und bereichernd sei er. Auch wenn er sie intellektuell nicht so fordere, wie sie es sich wünscht. Doch in ihren zweiten Beruf als Buchhändlerin will sie vorerst nicht zurück.

Info: Weltlehrertag

Kaum einer kennt ihn, auch den Lehrern an der Hostatoschule ist der Weltlehrertag unbekannt. Seit 1994 wird er jährlich am 5. Oktober begangen. Der Tag, der zur Würdigung des Lehrerberufes eingerichtet wurde, geht auf einen Beschluss von Unesco, ILO (Internationale Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen) und Education International (Weltvereinigung der Lehrgewerkschaften) zurück.

Gemäß der Botschaft der «Charta der Lehrer», die am 5. Oktober 1966 von der Unesco angenommen wurde, steht die Forderungen nach qualifizierten Lehrern für eine qualifizierte Bildung im Mittelpunkt. Der Tag soll auch auf die vielfach schwierigen Arbeitsumstände von Lehrern hinweisen.

Auch in Deutschland könnte es ein besseres Umfeld für die Pädagogen geben. In Hessen bemängelt zum Beispiel die GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) die Arbeitsbedingungen für Lehrer. «Hessen hat – mit einer Pflichtstundenzahl die noch nicht einmal vor hundert Jahren erreicht wurde – weiterhin bundesweit die schlechtesten Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte», erklärte erst vor wenigen Tagen der Vorsitzende der Bildungsgewerkschaft in Hessen, Jochen Nagel. Im Bundesländervergleich liege Hessen außerdem bei den Ausgaben für Bildung ganz hinten.

Das Bildungsdezernat in Frankfurt spricht dagegen von einer «guten Versorgung der Schulen und Lehrer», wie Martin Müller-Bialon, Referent der Bildungsdezernentin Jutta Ebeling auf Nachfrage bemerkt. In diesem Jahr steht der Weltlehrertag unter dem Motto: «Wiederaufschwung beginnt mit Lehrerinnen und Lehrern.» ehm